

Free Harvey Weinstein!

(Bei folgendem Text handelt es sich um einen weiteren Auszug aus dem Traktat einer polemischen Querulanz, den ich irgendwo in den Weiten des Netzes gefunden habe. Ich weiß aber nicht mehr wo.)

Wir haben erkannt: Auch die spiegelglatte Jungfräulichkeit einer Wüste ist unter den Fußabdrücken des Menschen potentiell dazu geeignet, sich als Kandidat für vernetzte Wegesystem anzubieten. Weil die Unwucht des menschlichen Bewegungsapparates (Stichwort gebrochenes Symmetrieverhalten), aus der spiegelglatten Jungfräulichkeit der Wüste nichts anderes entstehen lässt als eine Mondlandschaft mit Kreisen, darf zunächst einmal nicht geschlossen werden, dass sich das in der jungfräulichen Wüste des Digitalen spiegeln wollende Sein nur aus heißen Luftschichten zusammensetzt, da eine Fatamorgana doch immerhin ein Phänomen ist, welches sich oberhalb, und somit außerhalb des erhitzten Sandes real-faktisch bündelt, so dass ein Spaziergang in der real-faktischen Fatamorgana Wüste einem Spaziergang in der hermetisch abgeriegelten Digitalwüste phänomenologisch nicht gleicht. Dessen metaphorisches Pendant lässt sich schon eher in der physikalischen Grauzone einer gravitationslosen Rundfahrt auf einem Kettenkarussell verorten. Einem sich drehenden Karussell in einer verdunkelten Lagerhalle beispielsweise, wobei die Fliehkräfte entchwunden sind, so dass das Dasein einer immerwährenden Drehung ohne jedwede Wirkung auf die Physis ähneln möchte. Ein im gleichen Maße schwindelerregendes wie schwindelfreies Event, bei dem es sich nicht mehr sagen lässt, in welche Richtung man sich dreht, ja ob man sich überhaupt dreht. Das Scheinhafte der Fliehkraft bricht sich vollkommen Bahn ins Bewusstsein, so dass von einer Äquivalenz der Kräfte nicht mehr die Rede sein kann.

Um auf das ursprüngliche Motiv zurückzukommen: Worum dreht sich der Frank Plasbergsche Kosmos? Woher erhält er die nötige Energie, um sich immer schneller zu drehen? Von außerhalb? Möglich. Wir vermuten jedoch, es kann nur von innen heraus verstanden sein. Zumindest einen Versuch wollen wir wagen. Denn bei Aktivierung seines Empörungstoffwechsels, der für die Kontraktionen einer auf den medialen Sprint spezialisierten Muskelgruppe verantwortlich ist, erniedrigt er, der Plasbergsche Universums Kosmos (bei gleichzeitiger Unterdrückung einer Ausschüttung anderweitig systemrelevanter Botenstoffe), sein mediales Trägheitsmoment, so dass er sich immer schneller und schneller um sich selbst drehen kann. Zuletzt mit einer Frequenz, die der digitalen Übertragungsrates von Wellen in Form dispositiver Meinungsbekundung (Facebook at all) verdächtig nahe kommt, wobei das Maß für die Menge an originären Gedanken reziprok zum Grad der Umdrehungen verläuft. In dieser sich immer schneller drehenden Landschaft verlieren sich die Gedanken. Wer kann heute noch glaubhaft vortragen, dass der ihm gekommene Gedanke wirklich auch der seinige ist. Jeder besetzt nur noch das Thema eines anderen, ein Satz, dessen logische Implikationen nicht nur demjenigen Schwierigkeiten bereiten, der schon seine liebe Mühe Not damit hat, wenn Journalisten mit ihrer genauso gefürchteten wie neumodischen Waffe des Umkehrschlusses kommen. *„Im Umkehrschluss bedeutet dies doch, dass...“* *„Alles nichts, behaupten Sie? Bedeutet dies im Umkehrschluss nicht: Nicht alles?“* Wer weiß? Im Plasbergschen Universums Plenum vielleicht? Seine Dreh-Wirkung im Studio zeigt: Man muss nicht erst auf die passionsmündigen Utopisten des noch frühen Jahrhunderts verweisen, um zu begreifen, dass die Erfindung einer tiefsinnigen Leere nicht auf die Apologeten der digitalen Vernetzungswelt zurückzuführen ist. Wer anders denkt, dem kann getrost unterstellt werden, dass die Disziplin des anders Denkens womöglich nicht die seinige ist, sondern er sich stets nur als Mitschwimmer im Strom kompatibelster Anschauungen hervorgetan hat. Möge er, der diesen

Satz nicht verstehen mag, doch bitte den journalistischen Umkehrschluss bilden, und es damit versuchen.

Diese Stelle scheint nun goldrichtig, um zum eigentlichen Kernanliegen vorzustoßen. Daher auch der Wechsel vom majestätis pluralis zum ich. Gleich vorweg aber eine Warnung. Denn wenn man so dicke Bretter bohrt, wie ich das im Folgenden gleich tun werde (gemeint seien die Bretter vor den Köpfen kampferprobter Feministinnen), so schwelgt man auch schon mal ab. Behalten Sie das bitte im Hinterkopf.

Sei's wie es wolle. Vor einiger Zeit ging es jedenfalls durch die Medien, aber die Frage beschäftigt mich noch immer. Besonders jetzt, zu Zeiten Coronas, lässt mich die Frage nicht mehr los. Denn jedes Mal, sobald ich es mir auf meiner Couch vor dem Fernseher mit einem Stapel DVDs gemütlich mache, um dem derzeitigen Diktat eines kreativen Nichtstuns nachzugehen, werde ich an sie erinnert. Wenn dann im Vorspann eines Blog Busters besagter Name auftaucht, und von diesen Blog Bustern gibt es reichlich viele, muss ich unweigerlich daran denken. Ich erinnere mich dann (denn es ist ja noch nicht so lange her), wie anlässlich zum Ausgang des Weinstein Prozesses eine Journalistin (in ihrer Rolle als Kommentatorin) ein Statement in den Tagesthemen zum Besten gab. Mal halb ernst, mal halb fröhlich in die Kamera blickend (ihr Bemühen um die richtige Mischung war ihr einfach anzusehen), insinuierte sie durch das demonstrative Vorhalten eines überdimensionierten Mikros vor ihrer Brust (was dem Vorhalten eines moralischen Zeigefingers verdammt ähnlich sah, aber das nur nebenbei), dass der Urteilspruch Tat und Schuld des zu verhandeln gewesenen Weinbergschen Lebensstiles angemessen ist. Ein gefälltes Urteil nach dem eigentlichen, was das Ergebnis eines lokalen Wahrheitsfindungsprozess zur global anerkannten Wahrheit werden ließ. Und zwar durch die Beschaulichkeit seiner medialen Übertragung in den öffentlichen Raum. Vorgetragen von einer Wahrheitspriesterin in Gestalt eines moderaten Frauenzimmers, die

quasi zum Beweis ihrer Priesterschaft ein überdimensioniertes Mikro vor ihrer Brust hielt, welches noch den grandios bestückten Pornodarsteller in eine Sinnkrise gestürzt hätte.

Ihr Abschlusssatz lautete: „Für viele Frauen ist es ein gutes Gefühl, dass auch ein mächtiger Mann wie Harvey Weinstein zur Rechenschaft gezogen wird.“

Mein erster Gedanke: Wie viele Frauen kennt diese Frau denn? Und vor allem: Wie gut, um über deren Gefühle zu urteilen, man könnte auch sagen, für ihren Kommentar derartig zu vereinnahmen? Man muss sich doch nicht immer gleich eine Horde hinter den Rücken stellen (in diesem Falle eine Horde von Frauen), um die eigene Meinung abzusichern (wenn es denn die eigene sein sollte). Obschon mir natürlich bewusst ist, dass besonders Frauen so etwas immer wieder gerne tun. Aber wenn es schon diese Horde geben sollte, sie also nicht nur eine bloß imaginierte ist, so sollte man doch die Beweggründe für den Herdentrieb der Horde nicht so einseitig auslegen (obschon mir natürlich bewusst ist, dass besonders Frauen so etwas gerne tun). Als sich im Sommer 2006 Millionen von Frauen unters Partyvolk mischten, wie alle anderen schwarz-rot-gold schminkten und auf den Fanmeilen grölend Public Viewing trieben, wäre doch auch niemand der aberwitzigen Idee verfallen, dass all diese schwarz-rot-gold geschminkten Frauen quasi aus dem Stehgreif, bzw. über Nacht zu wahren Fußballfans geworden sind. Dennoch hätte angesichts all der aufgebräuselten Ursulas und Heidis vor dem Brandenburger Tor, besagte Journalistin vielleicht Folgendes unter einem Lächeln in die Kamera moderiert: „Für viele Frauen ist es ein gutes Gefühl, dass auch ein mächtiger, leider immer noch von Männern dominierter Sportverband wie der Fußball, ohne die weibliche Stimme nicht mehr auskommt.“ Und auf die Häufung von Tweets und Likes auf irgendwelchen Internetseiten zu verweisen, wie es in unseren Tagen so viele immer wieder so gerne tun, oder aber auf die Aussage von Menschen, denen man als Vertreter der Medienwelt auf der Straße

ein Mikro unter die Nase hält, ist so abgeschmackt, dass es wohl kaum als State of the Art eines zur Wahrheitsfindung sich berufen fühlenden Journalismus dazu gezählt werden kann. Ansonsten müsste der Frau mal jemand erklären, wie Einzelwerte in eine Statistik übergeleitet werden können, und welche Bedeutung Korrelationen dabei spielen.

Es gilt auch zu bedenken: In einer Schafsherde sind es für gewöhnlich die am lautstärksten blökenden Schafe, die sich unter ihren Artgenossen als Leithammel für die Herde empfehlen. Aber gilt diese Regel aus dem Tierreich auch für den Menschen? Besonders für den aufgeklärten Menschen? Und weiter: In welchen Frauenaugen (möglicherweise geliftet) wird dieser Mann denn als mächtig angesehen? Der dreht meines Wissens nach doch nur Filme, bzw. lässt Filme drehen, bzw. ließ sie drehen! Ist es etwa auf die natürliche Affinität des Journalisten zu Kamera und Filmleinwand zurückzuführen, welche den Mann in den Augen dieser Frau als mächtig erscheinen lässt? Oder spricht da aus ihrem Munde mal wieder nur eine still vor sich hin schweigende Horde? Einer Horde bestehend aus lauter Hollywoodstars, die sich ihrem Stand unangemessen nur einen "kleinen" Swimmingpool in einem Vorort von Bel Air leisten können, und sich daher nun hinter ihrem Rücken versammelt haben? Wobei sie im Geiste immer noch heftig blöken und kräftig mit der Hufe scharren, da sie einstmals keine Rolle im Filmklassiker „Das Schweigen der Lämmer“ via Blow Job auf der Weinbergschen Besetzungscouch ergattern konnten? Ist das nun der stimmliche Ausbruch eines tief verletzten Hollywood Gefühls in Gestalt und Besetzung einer kleinen Journalistin, oder aber der stimmliche Ausbruch eines tief verletzten Gefühls aus Hollywood über den Umweg einer kleinen Besetzungsjournalistin? Ja was denn nun? Und nochmals: Von welchen Frauenaugen, ob nun geliftet oder nicht, wird dieser Mann denn als mächtig angesehen? Und vor allem: Wie darf ich mir die Seele (und auch die Würde), die sich hinter besagten Frauenaugen doch mutmaßlich befindet, denn bitteschön vorstellen? Hollywood ist schließlich voll von Frauen, die

eine Hollywood Karriere machen wollen. Die Cafes auf dem Sunset Boulevard quillen über mit ihnen. Die Abflussrohre des Bel Air Hotels sind mit lauter Tampons und Schwangerschaftstest heillos verstopft, so dass selbst ein Rettungsschwimmer aus Malibu Mühe hätte in so einem Hotel Zimmer das Mascara Schminkköfferchen einer Schönen zu finden. In den Pools der Vorgärten der Schönheitschirurgen aus Beverly Hills sind mehr von ihnen zu finden als Wasser. Selbst jemand wie ich könnte dort gut und gerne eine Karriere als moderner Heiland starten, denn ich könnte in den Pools der Schönheitsärzte aus besagtem Grund quasi übers Wasser laufen. Jeder meiner Tritte würde abgefedert auf dem Rücken einer Schönen, die nur allzu gerne den Buckel krumm macht, um ihrem Ziele ein Stückchen näher zu kommen. Die Feuerwalzen, die sich jährlich die Hänge Malibus runterfressen, sind nichts im Vergleich zu den Walzen an Frauen, die aus allen Himmelsrichtungen jährlich ins gelobte Land gen Hollywood donnern. Und einmal im gelobten Land angekommen, sich nicht zu schade dafür sind auf Knien und mit hechelnder Zunge den Chiwawa eines Schönheitschirurgen zu bespaßen, nur damit der Traum ihrer geschundenen Mascara-Seele in Erfüllung gehe. Und in so einem Umfeld, bestehend aus chirurgischen Martyrien und sexuellen Eitelkeiten, soll man vor laufenden Kameras richtigerweise einschätzen, wer der wahre Beelzebub ist? Und was ist mit den 80 Frauen, die Weinstein angeklagt haben, und unter denen sicherlich nicht nur die eine zu finden sein dürfte, die sich die Lippen aufspritzen und an der Nase hat rum schnibbeln lassen, um in Hollywood ganz groß raus zu kommen? Sind die alle so rein wie die Jungfrau Maria? Waschen die sich ihre Hände täglich in Unschuld? Etwa dadurch, dass sie tagtäglich in den Swimmingpools der Schönheitschirurgen von Malibu plantschen gehen? O Ton Jack Nicholson: „Zu meiner Zeit brauchte ich nur die Hintertür meines Wagens öffnen, und schon hatte ich drei Miezen auf meinem Rücksitz.“

Und falls es nun so war. Falls dieser Weinstein lediglich karrieregeile Hollywood Starlets grob und unschön auf seiner

Besetzungscouch „gemuhmt“ hat. Also Frauen, die für eine Hollywood Karriere nahezu alles tun würden, inklusive hollywoodreif die Beine spreizen, um für eine Dame in etwas unschicker Pose z.B. auf einer Kuh einem Sonnenuntergang in der Prärie entgegenzureiten. Und besagte, von ihrem Kuh Ritt auf das harte Pflaster des Sunset Boulevards zurückgeworfene Ladies nun vor den laufenden Kameras Hollywoods Krokodilstränen ihre aufgespritzten Gesichter runterkullern lassen (in einer schauspielerisch fragwürdigen Darbietung noch zumal), weil sie (wie in den USA nun mal so üblich) neben ihrer Fixiertheit auf die Kamera vielleicht auch noch eine hübsche Stange Entschädigungsgeld in ihrem gelifteten Auge haben, was dann? Ja was dann? Vielleicht sollte man das Who is Who des deutschsprachigen Filmes hierzu mal befragen? Vielleicht Veronika Ferres? Die dürfte schließlich genügend Erfahrungen mit dem Durchsetzungswillen des Karrierewunsches auf so einer Besetzungscouchen haben. Die weiß, wie man auf so einer Couch richtig Platz zu nehmen hat. Denn es kann doch nicht sein, dass die Deutungshoheit dieses heiklen Themas, dem richtigen Umgang mit so einer Couch also, einer x beliebigen Journalistin überlassen bleibt. Einer Journalistin zumal, die vielleicht nur deshalb Fernsehjournalistin geworden ist, da sie es bis zu den Pools in Malibu erst gar nicht geschafft hat, da ihr die Schönheitschirurgen angesichts ihrem mangelnden Talente zur badenden Nixe von einer Schönheits-OP gleich abrieten, noch bevor sie diesen Makel durch beherzten Einsatz auf dem Gebiete der Chiwawa Bespaßung wieder wettmachen konnte?

Um allmählich den abschließenden Cut über das Hollywood Thema fallen zu lassen, sei also nochmals mit Nachdruck gefragt: In welchem Paar Frauenaugen, ob nun geliftet oder nicht, erscheint dieser Mann als mächtig? Ist es denn jetzt schon soweit, dass ein Filmproduzent generell als mächtig gilt? Wie bereits festgestellt: Der dreht doch bloß Filme, bzw. lässt Filme drehen. Welche Macht äußert sich denn beispielsweise darin, dass er einem weiblichen

Hollywood Star mit Kurzhaarschnitt bei der Besetzung für ein Liebesdrama mit Brad Pitt den Vortritt gegenüber der im Brustumfang deutlich voluminöseren Konkurrentin lässt? Außer vielleicht der, dass gleich schon nach der Film Premiere alle flachbrüstigen Frauen die Friseurläden stürmen, um sich entgegen des gut gemeinten Rates ihres schwulen Friseurs die Haare kurz schneiden zu lassen? Sowas geschieht nämlich immer. Selbst zu Greta Thunberg Zeiten lässt sich das weibliche Gemüt da nicht beirren. Selbst dann nicht, wenn sich besagte flachbrüstige Schauspielerin mit Kurzhaarschnitt zwar liebend gerne mit Greta Thunberg ablichten lässt, aber ansonsten Weltmeisterin im Sammeln von Vielflieger-Bonusmeilen bei diversen Luftfahrtgesellschaften ist, und einen SUV von der Größe eines Monstertrucks fährt, der für eine Mondexpedition geeignet wäre. Andererseits: Unser Bewusstsein (mitsamt seiner moralischen Wertvorstellungen) wurde schließlich durch die das „Tüdelidü“ bevorzugende Kunstwelt von Hollywood geprägt. Die Kampfzone der diversen Prägungsphasen unseres Selbst verläuft nicht zuletzt quer über den mit Sternen gepflasterten Sun Set Boulevard. Durch die Studios von Hollywood, dessen machtvolle Bildsprache uns bis in die Träume verfolgt, wissen wir überhaupt erst, was es für das moralische Bewusstsein heißt, auf einer Kuh mit gespreizten Beinen durch die Prärie zu reiten. Daher will es vielleicht gar nicht so verkehrt sein, unseren Verhaltens Codex in den Drehbüchern von Hollywood zu suchen, womit Herr Weinstein allerdings klar zum Abschuss frei gegeben wäre, und der Journalistin im Nachgang Recht zugesprochen werden müsste. Auf welche Couch man sich hinlegen muss, um dieses Thema tiefer zu durchdringen, dürfte jedem klar sein.

Dennoch! Harvey zu verunglimpfen, gar ins Gefängnis zu schmeißen, nur weil bigotte Hollywood Aktivistinnen (ob nun geliftet oder nicht) freiwillig auf seiner Couch Platz genommen haben, und unter dieser Freiwilligkeit nun zu leiden haben? Unter Krokodilstränen? Nein, das geht zu weit. Täte er, der mediale

Couch Potato, besser daran in seinem eigenen Stübchen zu kehren, als seine Ibiza Urlaubsfotos wahllos via Hollywood App mit Me Too zu verzieren, die Welt wäre wieder ein Stückchen zurecht gerückt, der Himmel über Hollywood könnte uns wieder als rosa-rotes Flanell erscheinen. Man möge es mir daher nachsehen, aber emotional in Rage und dennoch kühl im Kopfe, ließe ich mich gerne von der Idee mitreißen eine „Free Harvey Weinstein!“ Petition zu starten. Und zwar mit allem Brimborium. Inklusive Free Harvey Weinstein App, mit dem sich jedes Ibiza Urlaubfoto eins zwei drei verschönern lässt. Denn ich frage mich: Wenn schon der Schönheitschirurg von Malibu keine Verwendung mehr für besagte Frauenzimmer hat, deren Brustimplantate die marmorierten Fliesen seines Pools so hingebungsvoll scheuern, während sich gleichzeitig das Silikon in ihren Lippen so rührend um sein bestes Stück kümmert, was soll dann der gute Harvey denken, angesichts der Heerscharen an Nachwuchsstripperinnen, die einer biblischen Plage gleichkommend, mit heraus hängender Zunge und in Hündchen Stellung unisono auf seiner Couch Platz genommen haben? Was? Was soll ein sich selbst wahrhaft treu gebliebener Mann davon halten? Was von dieser Art eines einseitigen Journalismus? Denn diese Sauberfrauen vom Kaliber besagter Journalistin erinnern den sich selbst wahrhaft treu gebliebenen Mann in ihrer hyperventilierenden Entrüstung entfernt nur noch an bestimmte Modells aus den Achtzigern. An Solarium gebräunte Tinas und Uschis mit blond gefärbten Harren also, die im Bikini auf irgendeiner Schönheitswettbewerbssbühne in Wanne-Eickel stehen, und auf die Frage, was sie sich denn wünschen, lispelnd antworten: „Gesundheit für alle Menschen und Weltfrieden.“ Nur, dass im Kopfe dieser Modells aus Wanne-Eickel noch etwas Natürliches vor sich ging.

Aber wie immer gilt in solchen Dingen, dass es wohl Alice Schwarzer und ihren Matronen von der Emma überlassen bleiben muss, zu beurteilen, was eine Frau alles tun würde, nur um einmal in ihrem Leben in einer Oscar Nacht neben Leonardo di Caprio an einem

Tisch zu sitzen. Denn in ihrer Anständigkeit, einer Mutter Theresa des Erziehungsmoralischen gleichkommenden Saubermann/frau Mentalität, ziehen die Matronen der Emma (und Konsorten) im vorgeturnten Modus eines Gesinnungsfetischisten kleine Menschen zur nächsten Generation von multifunktional verschränkten Ich-Ich-Ich Brüllaffen groß, die die Moral nicht bloß gefressen haben, sondern von Muttermilch an mit ihr infiltriert worden sind. Selbst mit dem Erreger eines emanzipatorischen Würde Dings Syndrom hoffnungslos infiziert, loten sie unter großmündigen Ankündigungsthesen die Spielräume ihres „Nirdschen“ Erziehungswahns aus, dessen Bestimmung (gleich jedem Wahn) die Umsetzung eines neuen Panoptikums von ideologischen Extremisten ist, während zeitgleich die Echokammern der Netzwerke den Ereignishorizont des stillen Menschen auf dessen Strapazierfähigkeit hin ausloten. Für die Mechanismen des Wirkens solcher Matronen gilt letztendlich dasselbe, wie für die Maschinerien aller anderen Lautsprecher auch: Man lässt sich von dem, was man als moralisches Gewissen empfindet, erpressen. Und sei es nur über den Umweg der Ausübung einer an das Wesen der Berichterstattung sich gebunden fühlenden Pflicht. Schließlich war es auch noch nie so leicht, sich als Menschenretter aufzuspielen. Die Wechselkurse für solidarisches Handeln sind kaum so günstig, wie die für moralische Erpressung (mehr zu diesem Thema im Abschnitt Corona Bonds).

Schaut man sich derzeitig um, so bleibt zu diagnostizieren, dass es nur selten so offenkundig zu Tage trat, wie perfekt der Mensch (insbesondere der vernetzte Mensch) zur Manipulation geeignet ist. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Reaktion der Verantwortlichen auf das Corona Virus richtig ist, oder nicht. Der bedingungslose Glaube an den in gesellschaftspolitischen Prozessen zur Findung eines eigenen Urteils sich befähigt fühlenden Menschen fällt in sich zusammen wie ein Kartenhaus. Wenn man bedenkt, dass bei allen anderen Themen im Prinzip dieselben Mechanismen greifen, umso mehr. Es genügt daher schon lange nicht mehr zu hinterfragen, was

im Zeitalter des Monolithen namens Globalisierung, und seiner hegemonialen Rundumansprüche, noch als verrückt gelten soll. Selbst wenn Sie (der Leser) mich eines antiquierten Internet Trolls mit einem Rest verbliebener Haare bezichtigen wollen, sozusagen eines Glatzkopfes in einer digitalen Furzlandschaft ohne vorzeigbaren Swimmingpool, eines Influencers ohne Gemeinde, eines Social Media Mitglieds ohne Freunde. Eines ewig Gestrigen. Eines Herrn Rossi auf der Suche nach dem Glück. Eines letzter Mohikaner des Analogen, der die Verdummung durch Vernetzung predigt, sich einen Spaß daraus macht und den Neoliberalismus der Marke „New York, London, Tokyo. Drei Wetter Taft. Die Frisur sitzt!“ und seine vielen, vielen Gesichter als Irrfahrt einer Nusschale auf der dekonstruktivistischen Tsunami Welle namens Fortschritt hält. Eines selbsternannten Don Chichotte im Zeitalter des digitalen Trittbrettfahrens, der hinter dem gebetsmühlenartigen Predigen der Marke: „*Internet für Jedermann gleich Bildung für alle!*“ den monolithischen Kern einer ins transzendental Vulgäre sich ausrichtenden Verfasstheit des Geistes sieht, die an anderer Stelle (ich weiß aber nicht mehr wo) schon so trefflich durch die Worte beschrieben wurde: „*Jedes Selfi wie ein Kunstwerk. Dass man darüber anfangen kann zu spinnen, wie manch einer behauptet, dass das Thema zweckentfremdet einfach links liegen bleibt, der Weg nur über die Hintertreppe der gelungenen Phrase zum Vorhof der schönen Illusionen führe, doch wohl die reinste Gehässigkeit.*“ Selbst dann, wenn Sie mich all dessen also bezichtigen wollen, können Sie doch nicht leugnen, dass der Stimulus durch die schöne, neuen Info Welt, dessen Plasbergesche Variante pars pro totum als Faktum Generalis für die Verblendung in einer Zeit herangezogen wurde, die ich mangels an bereitstehenden Begrifflichkeiten als das Epochen der Vernetzungsapologien benennen will, allenfalls unterirdisch verläuft. Denn das Netz offenbart sich als Konglomerat einer digitalen Strickzunft, deren tief verwurzelte Neigung zur

Überfrachtung das Resultat eines Populismus ist, der oberflächlicher kaum sein könnte.

Ja, all das musste mal gesagt sein. Free Harvey Weinstein!